

PROJEKTIDEE „AUS DEM DUNKEL INS LICHT“
Weg durch den Kirchenraum in einer Installation mit sieben Bildern

INHALT

- I. Auseinandersetzung mit der Kirche als *architektonischem* und *spirituellem* Raum: Abriss der Projektidee**
- II. Das Erbe – die theologische Überzeugung unserer Vorfahren**
- III. Der heilige Raum – ein neues Verständnis für seine spirituelle Bedeutung**
- IV. Entwurf der Bildinhalte und ihre Abfolge in der Installation**
- V. Auseinandersetzung mit der Gestaltung des Altarraumes – Das Kreuz im Mittelpunkt?**
- VI. Begründung für das Projekt**

I. Auseinandersetzung mit der Kirche als *architektonischem* und *spirituellem* Raum: Abriss der Projektidee

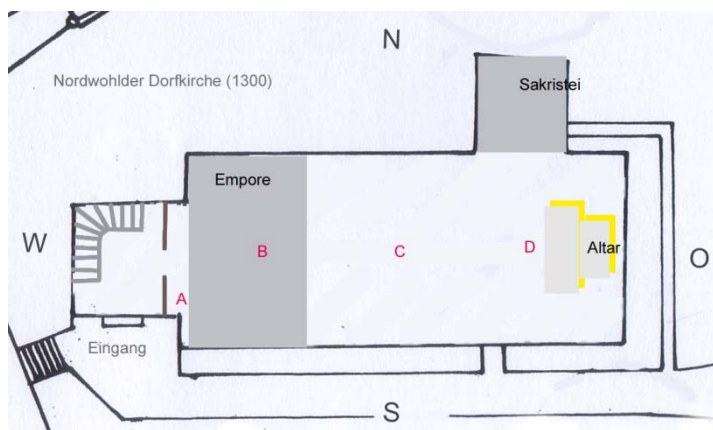
Bilder-Reihe bestehend aus 7 Bildern im rechteckigen Format 50cm x 150cm auf einer Unterlage mit den Maßen 50cm x 170cm. Technik: Öl auf Holz.

- 1.1 In der Auseinandersetzung mit der Kirche als *architektonischem* Raum:
Inhaltlich sollen die Bilder den Besucherinnen und Besuchern einer Kirche bewusst machen, wie sehr die Architektur mit theologischer Überzeugung verbunden sein kann. Sie sollen außerdem deutlich machen, was uns heute der Gang durch die Kirche von West nach Ost bedeuten kann.
- 1.2 In der Auseinandersetzung mit der Kirche als *spirituellem* Raum:
Als zweites sollen die Bilder die Betrachtenden dazu leiten, den Ostbereich (Altarbereich) einer Kirche als Heiligen Raum zu verstehen und zu erfahren, als Quelle der Kraft, wo das Kreuz überwunden ist, wo Leib Christi erlebbar wird, Schuld vergeben und Gemeinschaft eingeübt wird.

II. Das Erbe – die theologische Überzeugung unserer Vorfahren

- 2.1 Alte Kirchen sind von ihren Baumeistern nach Osten ausgerichtet erbaut worden, und das hat seinen Grund in einer **theologischen** Überzeugung. Diese Tatsache fasziniert mich und beschäftigt mich seit ein paar Jahren: Von der Planung und Ausführung der künstlerischen Inneneinrichtung der Nordwohlder Kirche (Steinrelief *Jesus am Kreuz* (A) am westlichen Eingang (**Anhang I**) bis hin zu einem speziell zu diesem Thema geplanten und ausgeführten Gottesdienst (**Anhang II**), der die Kirche in verschiedene Räume geteilt und die GottesdienstteilnehmerInnen eingeladen hat, an Hand des 56. Psalms* diese bewusst zu durchschreiten.

*Auch die Psalmen haben den gleichen Aufbau wie die Kirchen: Von der Klage zum Lob, vom Irdischen zum Göttlichen



Vom Raum der Klage (B), über den Raum der Hoffnung (C) zum Raum des Heils (D).

Daraus entstand die Idee, die Bilderreihe „AUS DEM DUNKEL INS LICHT“ zu gestalten. Die

Bilder hängen an keiner Wand, sondern befinden sich mitten im Gang, der durch die Kirche führt und werden Teil der Architektur.

- 2.2. Die Bilder sollen einerseits die Verbindung zum Glaubenserbe unserer Vorfahren und ihrem künstlerischen Vermächtnis herstellen und andererseits den heute lebenden Menschen durch die Kirche (eine nach Osten ausgerichtete) leiten, wie Wegweiser den Fahrenden und Suchenden durch den Verkehr. Sie sollen den heutigen Menschen dort abholen, wo er sich befindet, in der Welt, im irdischen Bereich mit seinen Erfolgen und Enttäuschungen, seinen Begrenztheiten und seiner Gottverlassenheit und ihn dahin führen, wo er Gemeinschaft erfahren und Kraft schöpfen kann. Sie sollen ihm deutlich machen, was eine Kirche mit ihrer Architektur den Besuchern durch die Jahrhunderte hindurch gesagt und auch heute immer noch zu sagen und zu bieten hat.
- 2.3. Unsere Vorfahren haben beim Bau der Kirchen den Grundriss mit dem Altar nach Osten, also in Richtung der aufgehenden Sonne ausgerichtet und somit auf Grund der **Auferstehungshoffnung** gebaut. Die Architektur passt sich in vielen Kirchen dieser theologischen Überzeugung an, wenn im westlichen Eingangsbereich in einigen Kirchen ein trutziger Turm steht oder eine fast festungsähnliche Westfront allem Bösen in der Welt die Stirn zeigt. Im westlichen Eingangsbereich ist häufig die Decke heruntergezogen, da er sich meistens unter der Empore befindet. Das schafft eine niedrige, gedrückte und dunklere Atmosphäre. Je weiter sich der Besuchende in Richtung Altar bewegt, desto mehr öffnet und weitet sich der Raum. Die Decke ist nun viel höher und an den Seiten befinden sich Fenster, die das Tageslicht hereinscheinen lassen. In manchen Kirchen befindet sich in der Westfront ein (Rosetten)Fenster, das das Licht der untergehenden Sonne einfängt und auf den Altar lenkt (Bursfelde).
- 2.4. Ferner soll die Installation „AUS DEM DUNKEL INS LICHT“ den Menschen heute wieder neu die Bedeutung der Kirche als architektonischer Raum nahe bringen:
Der heutige Mensch kommt aus der säkularisierten (Um)welt und empfindet die Kirche überwiegend als fremd und voller Bilder und Symbole, die er nicht mehr versteht. Mit Sicherheit nimmt er jedoch weiterhin die verschiedenen architektonischen Räume der Kirche wahr (vom Dunklen ins Helle, vom Niedrigen ins Hohe). Vom architektonischen zum spirituellen Raum zu kommen und beide miteinander zu verbinden, dazu laden die Bilder ein, wenn sie dem Besuchenden auf Augenhöhe begegnen, auf seinem Weg in die Kirche.

III. Der heilige Raum – ein neues Verständnis für seine spirituelle Bedeutung

- 3.1. Was könnte es gewesen sein, das 1000 Jahre nach Jesu Tod die Menschen dazu brachte, dass sie ihre Kirchen auf Grund der Auferstehungshoffnung bauten? Die Angst vor dem Letzten Gericht? Sicher. Denn diese Angst beherrschte das Denken im Mittelalter. Diese Angst haben wir heutigen Menschen nicht mehr oder kaum noch. Sie ist es jedenfalls nicht, das Verbindungsglied zwischen unseren Vorfahren und uns. Doch es muss noch etwas anderes da gewesen sein, das stärker war als die Angst. Eine positive Erfahrung, die immer wiederkehrend und ritualisiert die Flamme der Auferstehungshoffnung und der immerwährenden Gegenwart Christi am Leben hielt. Vielleicht war es das gemeinsame Feiern des Abendmahles. Seit 2000 Jahren feiern es Christinnen und Christen immer und immer wieder.
- 3.2. Was für einen Stellenwert haben die Zukunftsvisionen des Propheten Jesaja (Jes 2,4 und 65, 17-25), wie sie auch im Buch der Offenbarung zu lesen sind, vom „neuen Himmel“ und der „neuen Erde“ und vom Frieden, für unsere Welt heute? Wie können wir sie wach und lebendig halten?

Den Raum der Klage, der Hoffnung - und das Ziel - den Raum des Heils, neu wahrzunehmen und innerlich mitzugehen, das kann auch zu einem Sinnbild für den eigenen Weg auf der Suche nach Sinn und Heil im Leben sein.

IV. Entwurf der Bildinhalte und ihre Abfolge in der Installation

Inhaltlich beginnt die geplante Bilder-Reihe „AUS DEM DUNKEL INS LICHT“ mit der **Passion Jesu**. Der West-Teil der Kirche(n) ist Symbol für alles Irdische, im Besonderen für die schmerzlichen Erfahrungen von Leid und Trauer, Angst und Einsamkeit, Gottverlassenheit und Isolation. Jesu Leiden und sein Tod steht stellvertretend für alles menschliche Leiden und Sterben. Die Bilder stellen Jesus nackt und geschunden dar und machen somit seine Menschlichkeit, sein reales Leid und seine Schmerzen deutlich.

Im Hintergrund steht ein Baum, Symbol für das Reich Gottes.

Es folgen Bilder der **Auferstehung** und **Gemeindebildung**. Der Mittelteil des Kirchenschiffs der Kirche(n) ist Symbol für Hoffnung und Versöhnung. Hier entsteht auf Grund der Auferstehung Jesu ein *neues Ziel* (Emmaus) und ein *Aufbruch* aus der Erstarrung und Isolation (Pfing-

sten). Schritte in Richtung Altar werden zu Schritten den Menschen und Gott entgegen.

Das Auferstehungsbild drückt, symbolisch durch die hinaufziehenden Arme, Gottes Handeln aus. In diesem Bild verdichtet sich die gesamte Aussage der Installation: *Gott führt aus dem Dunkel ins Licht.*

Das nächste Bild zeigt die Geburtsstunde der Kirche: Pfingsten. Menschen drücken durch das gesprochene Wort aus, was sie erlebt und gesehen und wie sie es gedeutet haben. Der Baum beginnt zu treiben und wird grün. Grün ist die vorherrschende Farbe in diesem Bild. Auch darin ergibt sich eine Verbindung zum Mittelalter und zur Mystikerin Hildegard von Bingen. Sie nennt die Energie, die alles durchdringt die „Grünkraft“.

Dann folgt ein Bild der **diakonischen Praxis** der ersten Gemeinden als Konsequenz aus theologischer Erkenntnis. Das Bild zeigt Menschen, die sich umeinander kümmern und die alles, auch ihr Wissen miteinander teilen.

Das vorletzte Bild befindet sich am Ende, in Altarnähe, im Osten der Kirche. Der Ostteil der Kirche(n) ist Symbol für die Auferstehung, für die Gegenwart des Herrn, für den neuen Himmel und die neue Erde. Hier wird durch das Bild des 2000 Jahre alten christlichen Rituals der **Abendmahlsfeier** im Raum des Heils deutlich macht, wo die Quelle der Kraft entspringt für die Nachfolge, wo der Ort ist, an dem der lebendige Leib Christi erlebt werden kann, wo Schuld abgelegt und Gemeinschaft erfahren werden können. Durch dieses Ritual sind wir verbunden mit den Menschen, die vor uns lebten und glaubten, mit den heutigen Glaubenden und mit dem, der zur Feier des Heiligen Abendmahls einlädt: Jesus Christus.

Das letzte Bild verdeutlicht die **Vision** aus der Offenbarung, die an diesem Ort auch hier und jetzt schon Wirklichkeit werden kann: Gottes Reich an dem wir bauen und auf das wir zugehen: *Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.* Der Baum, der in den vorausgegangenen Bildern immer ein Teil des Bildhintergrundes war, rückt hier am Ende in den Vordergrund. Das Reich Gottes kann auch hier und jetzt schon erlebt werden. Die Vision des Propheten Jesaja wird hier durch den Tiger ausgedrückt, der keine Gefahr mehr darstellt.

Die Reihe soll sich aus 7 Bildern (**Anhang III**) zusammensetzen, die ein rechteckiges, hochkantiges Format haben. Die Zahl 7 hat in der Bibel die Bedeutung von Vollkommenheit und Abgeschlossenheit (7 Schöpfungstage).

Durch diese Details im Format (sowohl gotisch als auch romanisch) und in der Anzahl findet auch wieder eine Verbindung statt zwischen Inhalt und Architektur. Die angewendete Technik soll Öl auf Holz sein, um mit den Bänken oder Stühlen eine Einheit zu bilden.

V. Auseinandersetzung mit der Gestaltung des Altarraumes – Das Kreuz im Mittelpunkt?

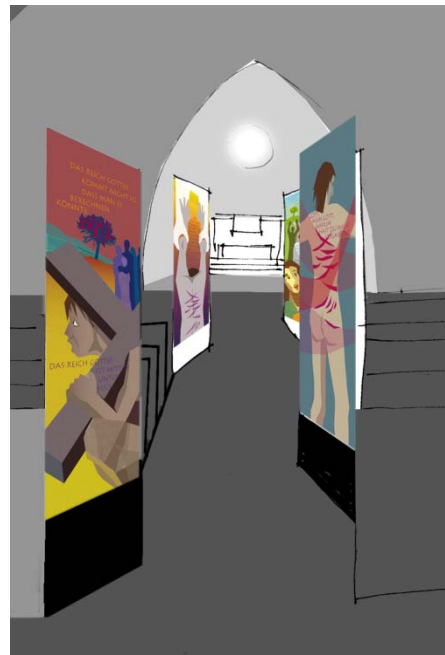
Leider hat sich in der künstlerischen Innengestaltung der meisten Kirchen im Laufe der Zeit eine damals stimmige (zumindest für den Klerus), heute widersprüchliche Gleichzeitigkeit von Elementen der christlichen Botschaft im Altarbereich herausgebildet: In den meisten Kirchen findet man Kruzifixe an der Ostwand oder auf dem Altar.

Dies mag mit der noch vielerorts praktizierten **Theologie des Sühneopfers** zusammenhängen, in der das Kreuz eine zentrale Rolle spielt und als Symbol für die Erlösung schlechthin steht.

Ich denke, es ist Aufgabe und Chance für die Kunst, die jeweilige Entwicklung im theologischen Denken und Fühlen der Menschen ihrer Zeit auszudrücken und ihr eine angemessene Form zu geben.

Ich plädiere für eine Rückbesinnung auf die ursprüngliche Idee der alten Baumeister aus dem Mittelalter.

Das Kreuz ist für mich ein Symbol für die menschliche Unfähigkeit zu lieben und Liebe zu ertragen. Es gehört daher an den Anfang des Weges, nicht an das Ende. Mir geht es darum, den Altarbereich einer Kirche wieder als den Ort, den Raum des Heils zu verstehen, in dem das Kreuz überwunden ist.



VI. Begründung für das Projekt

Für diese Projektidee „AUS DEM DUNKEL INS LICHT“ gibt es keinen Auftraggeber. Vielleicht könnte mir die Hannoversche Landeskirche helfen, diese Idee umzusetzen und eine Kirche/Gemeinde – oder sogar

einige Kirchen/ Gemeinden zu finden, die für diese Bilder geeignet und aufgeschlossen sind.

Dieses Projekt könnte ein konkreter Anstoß sein, in den Kirchengemeinden und –vorständen darüber nachzudenken, was Kirche heute ins Zentrum unserer gottesdienstlichen Feier stellen sollte: Die Gegenwart des auferstandenen Christus und seine fürsorgliche Begleitung in all unserem Tun oder eine alte, für viele Menschen heute schwerverständliche Lehre von Opfer und Sühne, Erlösung und Gnade.

Kunst in der Kirche könnte neu – wie in Jahrhunderten zuvor – für den heutigen Betrachter einen sinnlichen Zugang zu geistlicher Erkenntnis und Sinnggebung schaffen und dabei zugleich das geistige und geistliche Erbe unserer Vorfahren aufnehmen und neu erschließen.

Der Fokus auf die Auferstehungshoffnung und die Friedensvisionen in der geplanten Installation würde die alten Baumeister des Mittelalters mit den Glaubenden in Kirchengemeinden der Gegenwart miteinander verbinden. Kirche als architektonischer und spiritueller Raum würde für die heutigen Kirchenbesucherinnen und Besucher neu gedeutet und sinnlich erfahrbar.

Karin Rosenbaum